



Vorwort

Seit 1996 führt die Europa-Universität Viadrina in Zusammenarbeit mit der Universität Wrocław ein Forschungsprojekt zum Thema „Theorie und Geschichte des Feminismus“ durch, an dem sich seit einigen Jahren auch die Universität Katowice beteiligt. Ziel des Projektes ist es, die Ausprägungen des Feminismus und die unterschiedlichen Traditionen der feministischen Forschung in West- und Osteuropa zu untersuchen. Dies geschieht in einer Reihe von wechselweise in Frankfurt (Oder) und in Wrocław stattfindenden Arbeitstreffen (Workshops, Konferenzen, Symposien und Seminaren). Die Forschungsergebnisse der Treffen werden kontinuierlich in Sammelbänden veröffentlicht so, dass das Projekt bereits über eine beachtliche Bibliographie verfügt.¹

Bislang standen vier Schwerpunktthemen im Zentrum. Anhand der Analyse der Bilder von der „neuen Frau“ in den Moderne- und Modernisierungsprozessen des 20. Jahrhunderts wurden zeitverschobene und unterschiedliche Entfaltungen weiblicher Selbstentwürfe in West- und Osteuropa betrachtet. In einem zweiten Arbeitsschritt wurden „Mutterbilder und Mütterlichkeitskonzepte“ im ästhetischen Diskurs untersucht. Der Erweiterung der Identitätsfragen von den geschlechtlichen auf nationale Aspekte und der Untersuchung des Zusammenhangs von „Nation und Gender“ galt der nächste Arbeitsschritt. Die vierte Konferenz beschäftigte sich unter komparatistischem und interdisziplinärem Aspekt mit dem Thema „Maria als kulturelles Konstrukt“. Mit dem Thema der jüngsten Konferenz „Der weibliche Blick auf den Orient. Reisebeschreibungen europäischer Frauen im Vergleich“, die im Oktober 2009 in Frankfurt (Oder) und Słubice stattfand, wurde der Fokus der Identitätsbilder und -bildungen über den europäischen Rahmen hinaus erweitert. Der von Edward Said angeregte Orientalismus-Diskurs, der den westlichen Blick auf den Orient als einen durch Stereotype und Vorurteile

1 Im Rahmen des Projektes entstanden folgende Publikationen:

- Die Bilder der „neuen Frau“ in der Moderne und in den Modernisierungsprozessen des 20. Jahrhunderts. Hrsg. von Krystyna Gabryjelska, Mirosława Czarnecka und Christa Ebert. Wrocław 1998.
- „Nation und Geschlecht“ – Wechselspiel der Identitätskonstrukte. Hrsg. von Christa Ebert und Małgorzata Trebisz. Berlin 2004.
- Kulturelle Identitäten im Wandel. Grenzgängertum als literarisches Phänomen. Hrsg. von Mirosława Czarnecka und Christa Ebert. Berlin 2006.
- Archetypen der Weiblichkeit im multikulturellen Vergleich. Studien zur deutschsprachigen, polnischen, russischen und schwedischen Literatur. Hrsg. von Mirosława Czarnecka, Christa Ebert und Grażyna Szewczyk. Wrocław und Dresden 2006.

geprägten untersucht, geht stillschweigend von einem männlichen Diskurs aus, gestützt auf zumeist von Männern verfasste Texte und Bilder. Ein von Said unterstellter Topos betrifft die Feminisierung und Sexualisierung des Orients als des unterlegenen, exotischen Anderen. Wie aber nehmen (westliche) Frauen den Orient wahr? Verstärken und unterstützen sie die männliche Sichtweise oder konterkarieren oder variieren sie sie? Die weibliche Reiseliteratur, die seit dem 18. Jahrhundert zusammen mit der zunehmenden Reisetätigkeit von (privilegierten) Frauen verstärkt auftritt, wird von der Forschung in jüngster Zeit zunehmend empirisch erschlossen, für die Theoriebildung sowohl in der Beschäftigung mit dem Orientalismus als auch in der Identitätsdebatte spielt sie jenseits der feministischen Kulturwissenschaft noch immer eine untergeordnete Rolle.

Untersuchungs- und Diskussionsgegenstand unserer Tagung waren diverse Reisetexte (Berichte, Tagebücher, Briefe, Reiseromane) europäischer Frauen, die persönlich den Orient bereisten, in Begleitung ihrer Männer oder allein und die ihre Eindrücke zu Papier brachten, wobei die Begleitumstände der Reisen berücksichtigt wurden, da sie die Perspektive des Eigenen entscheidend mit bestimmen.

Die von der feministischen Forschung bislang noch kaum wahrgenommenen Reiseschriftstellerinnen aus osteuropäischen Regionen wurden in die Untersuchung einbezogen und als Teil der europäischen Kulturgeschichte ins Bewusstsein gerückt. Das erscheint umso dringlicher, als Osteuropa im Bewusstsein des Westens häufig selbst mit Asien, „Halb-Asien“, bzw. Orient assoziiert wird.² Auch Texte von orientalischen Schriftstellerinnen wurden in die Betrachtung einbezogen. In ihrem Spiegel wird die Wahrnehmung der Europäerinnen auf den Orient kritisch überprüft und gelegentlich auch revidiert.

Folgende Fragestellungen wurden während der Tagung diskutiert:

- Was bedeutet „Orient“ in den untersuchten Texten (Regionen, Topoi, Geschlechterbilder)?
- Wie manifestieren sich Eigen- und Fremdbilder in den Texten? Welche Rolle spielen neben den Differenzkategorien Klasse, Rasse und Ethnos, die auch für Frauen identitätsbildend sind, die geschlechtlichen Zuordnungen?
- Welche Rolle spielt die Fremderfahrung für die eigene Identitätsbildung?

2 Vgl. z. B. Beate Borowka-Clausberg: Unterwegs zum Orient. Ida Gräfin Hahn-Hahns Schlesienfahrt 1843; ein Reisebericht. Würzburg 2007.

- Weshalb bevorzugen Frauen autobiographische Textsorten wie Briefe, Tagebücher und wie stehen sie in den Gattungskonventionen ihrer Zeit?
- Bilden Frauen einen eigenen Diskurs in der Begegnung mit der Fremde aus oder schreiben sie sich in den dominanten (kolonial geprägten) abendländischen Orient-Diskurs ein?

Welche Veränderungen in der Eigen- und Fremdwahrnehmung sind dabei vom 18. Jahrhundert bis in die Gegenwart festzustellen? An die Stelle der Reiseberichte aus früheren Zeiten treten in der Gegenwart Erfahrungsberichte der europäischen Frauen, die ihren „orientalischen“ Männern gefolgt sind oder z. B. als Ärztinnen oder Lehrerinnen in den Ländern gearbeitet haben, bzw. als Journalistinnen gereist sind (Habib, Hoeck, Zintgraff). Einen wichtigen methodischen Ansatz, der dazu beiträgt, die Spezifität weiblicher Erfahrungen und Perspektiven zu fokussieren, bietet Marie Louise Pratt's Studie *Imperial Eyes. Travel writing and Transculturation* (1992), in der sie den Begriff der „Kontaktzone“ einführt, das heißt, den Raum, in dem sich Reisende und Einheimische tatsächlich begegnen, wo sie Kontakt aufnehmen und interaktive Beziehungen herstellen. In der orientalischen Welt, wo Männer- und Frauenräume häufig getrennt waren oder noch immer sind, können Frauen Zutritt zu Räumen erlangen, die die männliche Imagination befähigen, die Männern aber verboten sind.

Die Ergebnisse der Tagung sind in diesen Band eingeflossen. Zwischen 1700 und 1810 hat die Forschung inzwischen über sechshundert Texte reisender Frauen entdeckt – exemplarisch genannt werden sollen hier nur die *Letters from East* der Lady Montagu (1763), der wohl berühmtesten Reisenden jener Epoche. Im Beitrag von Mirosława Czarnecka wird die polnische Augenärztin Salomea Regina Pilsztyn, geb. Rusiecka als zweite orientreisende Europäerin vorgestellt, die sechzehn Jahre nach Lady Mary Montagu nach Konstantinopel reiste (1732) und ihren autobiografischen Reisebericht dort 1760 verfasste.

Eine nächste große Welle der schriftlich memorierten Frauenreisen folgt im 19. Jahrhundert, hierfür stehen z. B. Ida Hahn-Hahns *Orientalische Briefe* (1844) und Ida Pfeifers *Reise einer Wienerin in das heilige Land* (1844). In unserem Band werden neben diesen beiden prominentesten Autorinnen auch Wolfradine Minutolis *Reise der Frau Generalin von Minutoli nach Egypten* (1829), Maria Bellis *Meine Reise nach Constantinopel im Jahre 1845* (1846), Marie Esperance von Schwartz' *Blätter aus dem africanischen Reisetagebuch einer Dame* (1844), Ida von Düringsfelds *Aus Dalmatien* (1857) und Pauline Nostitz' *Johann Wilhelm Helfer's Reisen in Vorderasien und Indien* (1873) präsentiert. Den deutschsprachigen Textkorpus erweitert das Reisetagebuch der schwedischen Autorin Fredrika Bremer *Das Leben in der*

alten Welt (1862). Die in diesen Texten überlieferten Orientbilder, besonders die symbolischen Frauenräume des Orients, wie der Harem, analysieren in ihren Beiträgen Gabriele Habinger, Ulrike Stamm, Anna Gajdis, Grażyna Barbara Szewczyk und Agnieszka Brockmann. Durch die Präsentation des polemischen Textes Fatma Aliye Hanims *Nisvân-i İslâm* (1891/92) im Beitrag von Rana von Mende-Altayli wird der eurozentrische Blick durch die Sichtweise einer osmanischen Autorin konterkariert.

Mit dem sich ausbreitenden Kolonialismus, der Entwicklung der Eisenbahn und den verbesserten Reisemöglichkeiten wird eine neue Ära der Reisen auch für Frauen erschlossen, wie es Grażyna Barbara Szewczyk am Beispiel von Selma Lagerlöfs Reiseroman *Jerusalem (Im Heiligen Land)* von 1902 und Jolanta Szafarz in ihrem Beitrag über die polnischen Autorinnen der Reiseberichte um die Jahrhundertwende darstellen. Die Goldenen Zwanziger bis zum Ausbruch des II. Weltkrieges sind in Europa eine dynamische Zeit der Expansion von Frauen in die Massenkultur und Medien. Als Reporterinnen, Expeditionsteilnehmerinnen, begeisterte Autofahrerinnen oder Fliegerinnen sorgen europäische Frauen für Aufsehen und Begeisterung. Neben Amerika bilden damals der Nahe und Ferne Osten die beliebtesten Reiseziele. In den Beiträgen von Ilse Nagelschmidt über Reisereportagen Annemarie Schwarzenbachs, Aleksandra Nadkierniczna-Stasik über Ilse Langners China-roman *Die purpurne Stadt* (1937), Monika Mańczyk-Krygiel über Alma Johanna Koenigs Roman *Leidenschaft in Algier* (1932) und ihre Kurzprosa aus der Zeit des Algerienaufenthalts *Sahara* (posthum 1951) sowie im Beitrag Britta Fredes über die Afrikareise von Odette du Puigaudeau und Marion Senones alias Marcel Borne-Kreutzberger in den Jahren 1933–1934 werden Alteritäts- und Identitätsprobleme, mit denen die reisenden Europäerinnen in der Fremde konfrontiert werden sowie die medialen Mechanismen der Populärisierung kolonialer Macht analysiert. Das 20. Jahrhundert mit seinen Weltkriegen und den daraus resultierenden Emigrationsbewegungen bringt in die Begegnung mit der Fremde eine völlig neue Dimension ein. Es geht nun nicht mehr um Reisen privilegierter Frauen, sondern um Vertreibung und den Verlust jeglicher Identitätsorte. Kategorien des Eigenen und Fremden erlangen hier eine andere Qualität oder werden bedeutungslos angesichts der Notwendigkeit Überlebensstrategien auszubilden. Hannelore Scholz-Lübbing präsentiert in ihrem Beitrag die multiple weibliche Perspektive auf den Orient in Ursula Krechels vierteiliger Hörfolge *Fluchtpunkte. Deutsche Lebensläufe in Shanghai* (1996) und im Roman *Shanghai fern von wo* (2009), wo über zahlreiche Schicksale jüdischer Flüchtlinge in Shanghai eindrucksvoll Rechenschaft abgelegt wird.

Neben Ursula Krechel wurden in unserem Band auch andere Gegenwartsautorinnen von Reisetexten mitberücksichtigt. Auffällig bei diesen Texten ist, dass durch die Begegnung mit der Fremde das eigene Selbstbe-

wusstsein kritisch hinterfragt und zunehmend relativiert wird, wie es Renata Dampc-Jarosz am Beispiel von *Mein indisches Tagebuch* (1986) von Ingeborg Drewitz, Urszula Kawalec am Beispiel des autobiografischen Reisegermans der polnischen Anthropologin und Japanreisenden Joanna Bator *Japoński wachlarz* (Japanischer Fächer, 2004), Agnieszka Brockmann in vergleichender Analyse der Harembilder in den Reisebriefen der Lady Mary Montagu und in der Autobiografie *Die Frau aus Tausendundeiner Nacht. Mein Leben in einem Harem* (2001) der schweizerischen Gegenwartsautorin Denise Zintgraff zeigen konnten. Dass es dabei zunehmend auch zu Auflösungen eindeutiger Identitätsmuster und zu Hybridisierungen kommt, die sich mit Hilfe des postkolonialen Diskurses von Homi Bhabha, besonders mit seiner Kategorie des „dritten Raumes“ beschreiben lassen, zeigen Katarzyna Pulit-Binkowska am Beispiel der in Deutschland lebenden japanischen Autorin Yoko Tawada und Christina Parnell am Beispiel der litauischen Autorin und Tibatreisenden Jurga Ivanauskaitė und ihres Romans *Regenhexe* (1993, dt. 2002).

Die Herausgeberinnen danken den allen, die zum Erfolg der Tagung beigetragen und die Publikation der Ergebnisse möglich gemacht haben: insbesondere Frau Dr. Agnieszka Brockmann aus Frankfurt (Oder), Frau Dr. Urszula Kawalec und Frau Dr. Kalina Mróz-Jablecka aus Wrocław, die die redaktionelle Arbeit übernommen hat. Weiterer Dank gilt der DFG, der Universität Wrocław und der Schlesischen Universität Katowice für ihre großzügige Förderung.